

Mitteilungen

des Uckermärkischen
Geschichtsvereins
zu Prenzlau



Heft 28

Kirche Alt Placht und die Sammlung Helmut Kliefoth

Eva Becker – Ellingen

Am 12.11.2020 übergab Helmut Kliefoth dem Uckermärkischen Geschichtsverein zu Prenzlau e.V. (UGVP) seine Unterlagen des Fördervereins zur Denkmalpflege der Kirche Alt Placht in der Uckermark e.V., deren 1. Vorsitzender er von 1990 bis Ende 1996 war. Die Übergabe der Sammlung musste auf dem Prenzlauer Bahnhof erfolgen, da die Bundesregierung aufgrund der Covid-19-Pandemie Kontakteinschränkungen verordnet hatte, die auch den UGVP betrafen, eine Übergabe in den Räumen des Geschichtsvereins in der Grabowstraße war leider nicht möglich.

Abb. 1: Helmut Kliefoth (re) übergibt am 12.11.2020 seine Sammlung auf dem Prenzlauer Bahnhof Herrn Timm (li), dem 2. Vorsitzenden des UGVP (Foto: Autorin)



Der Förderverein zur Denkmalpflege der Kirche Alt Placht in der Uckermark e.V. war einer der ersten gesamtdeutschen Vereine, der sich nach der Wende konstituierte. Um zu erfahren, wie es zu dieser Vereinsgründung kam, vorab etwas Biografisches über Helmut Kliefoth.

Wer ist Helmut Kliefoth - ein halber Uckermärker?

Helmut Kliefoth wurde während des Zweiten Weltkrieges am 21.10.1942 als dritter Sohn von Johanna und Paul Kliefoth in Berlin-Neukölln geboren. Als sein Vater Paul Kliefoth von der Schwangerschaft seiner Frau per Feldpost erfuhr, war er als gelernter Maurer zu diesem Zeitpunkt durch die

Baufirma Otto Dzionky aus Stolp in Pommern bei der Organisation Todt¹ zwangsverpflichtet. Paul Kliefoth stammte aus dem uckermärkischen Dorf Tangersdorf, welches heute zum Amt Lychen gehört, die Mutter kam aus Schöneberg.² Kennengelernt hatten sich die Eltern schon früh. Aus gesundheitlichen Gründen hatte sich die Familie der Mutter entschlossen, das dünne Mädchen Johanna zum Aufpäppeln zu Verwandten nach Lychen zu schicken. Dort kam sie in Tangersdorf bei der Familie Kliefoth unter. Jahre später, auf einer Hochzeit, bat sich Paul Kliefoth explizit Johanna Szymanski als Tischdame aus. Nicht nur aus Liebesgründen, sondern auch um dem Landleben zu entfliehen, verlegte Paul Kliefoth seinen Lebensmittelpunkt nach Berlin. In den letzten zwei Kriegsjahren, die mit heftigen Bombardements auf Berlin verbunden waren, wurden viele Familien in das Umland evakuiert, so auch die Kliefoths, die dank ihrer verwandtschaftlichen Beziehungen Unterschlupf in Tangersdorf fand. Der Vater war im Jahre 1943 mit Tuberkulose aus Russland zurückgekehrt, an der er im Jahr 1944 verstarb, er wurde auf dem Friedhof von Tangersdorf beigesetzt.

In den Nachkriegsjahren, die Familie wohnte wieder in Berlin, kam es zu häufigen Hamsterfahrten nach Tangersdorf. Die Anfahrt von Berlin konnte auf zweifache Weise angetreten werden: per Schiff oder per Bahn. Per Schiff ging es über die Havel bis zur Schleuse in Regow. Helmut Kliefoth schreibt in seinen Erinnerungen, dass er während dieser Schiffsreise „immer das Gefühl hatte, durch die Hausgärten einer Stadt zu schwimmen“.³ In der Regel wurden die Großstädter an der Schleuse von Wilhelm Kliefoth, dem Bruder des verstorbenen Vaters, abgeholt und dann ging es durch die Tangersdorfer Heide, vorbei an der Försterei nach Tangersdorf. Die Bahnfahrt gestaltete sich mühsam, da man, aus Berlin kommend, am Bahnhof Löwenberg umsteigen musste, wo dann der Zug auf der Nebenstrecke nach Templin auch auf den Bahnhof in Tangersdorf zusteuerte. Über Oranienburg war es ebenfalls möglich, via Fürstenberg, den Bahnhof Tangersdorf zu erreichen. Wer am Tangersdorfer Bahnhof aussteigen wollte, musste beim Schaffner den Halt vorab anmelden, ansonsten blieb man auf der Strecke. In seinen Erinnerungen schreibt Helmut Kliefoth, dass

¹ <https://www.dhm.de/lemo/kapitel/ns-regime/ns-organisationen/organisation-todt.html> (Zugriff: 22.11.2020).

² Damals noch nicht Berlin-Schöneberg. Schöneberg wurde 1920 zu Groß-Berlin eingemeindet.

³ Helmut Kliefoth, Erinnerungen, unveröffentlicht.

„der Weg zur Chaussee [vom Bahnhof aus] und weiter zum Dorf damals noch einen parallel geführten Rad- und Fußweg hatte, der Jahre später nach und nach verschwand. Kurz bevor der Waldweg ins Dorf führte, wurde er durch einen mit Kopfsteinen gepflasterten Damm ersetzt, der das Bruch des Haussees überquerte. Links lugten die ersten Dächer der Häuser über die Obstbäume der Hausgärten und rechts, vor dem Feldweg nach Lychen, lag ein paradiesischer Obstgarten. Das Dorf war weitestgehend eingezäunt, nicht weil man den Fremden oder den Bewohnern nicht traute, sondern weil das umliegende Forstgebiet zum erweiterten Sondergebiet der Schorfheide bis 1945 ausgeweitet worden war.“⁴ Die Rückreisen von Tangersdorf nach Berlin waren um ein Vielfaches beschwerlicher als die Anreise, waren die städtischen Kliefoths doch mit Koffern und Rucksäcken vollgestopft mit Lebensmitteln beladen. Bis ungefähr zu seinem 12. Lebensjahr verbrachte Helmut Kliefoth seine Ferien in Tangersdorf, wo er sich mit den Dorfkindern anfreundete und genau wie diese sich an landwirtschaftlichen Tätigkeiten beteiligen musste. Sein letzter Aufenthalt in Tangersdorf für eine sehr lange Zeit fällt in das Jahr 1957. In dieser Zeit begannen intensive Personenkontrollen beim Grenzübertritt von West-Berlin in die DDR. Man konnte nicht mehr sicher sein, dass man nicht kontrolliert wurde. Auf seiner vorerst letzten Reise nach Tangersdorf wurde Helmut Kliefoth von seinem Cousin und dessen Frau begleitet, die im Falle einer Kontrolle Helmut als ihren Sohn hätten ausgeben können. Die Beziehungen zwischen den zwei deutschen Staaten eskalierten und 1961 kam es zum Bau der Mauer. Für viele Familien begann eine Zeit, in der persönliche Kontakte nur noch in Ausnahmefällen zustande kamen. Dies änderte sich am 17. Dezember 1971 mit dem „Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik über den Transitverkehr von zivilen Personen und Gütern zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West)“, welches von Egon Bahr und Michael Kohl unterzeichnet wurde und besser unter dem Namen „Transitabkommen“ bekannt ist. Nun wurde es für Bundesbürger und Westberliner wieder einfacher, familiäre und freundschaftliche Kontakte mit DDR-Bürgern zu pflegen. Auch Helmut Kliefoth nutzte die Gelegenheit und reiste Ostern 1972 nach 15

⁴ Helmut Kliefoth, Erinnerung, unveröffentlicht. Die Schorfheide mit Templiner und Britzer Platte diente nicht nur Kaiser Wilhelm I. als Jagdgebiet, auch den nachfolgenden Nationalsozialisten war sie Jagdgebiet, allen voran Herrmann Göring und später erfreute sich dann Erich Honecker an diesem Revier.

langen Jahren wieder nach Tangersdorf. Mittlerweile hatte er ein Studium an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Berlin absolviert, war Mitarbeiter beim Senator für Bau- und Wohnungswesen im Hochbauamt Charlottenburg, hatte geheiratet und war Vater eines Sohnes geworden. Neben der Intensivierung seiner verwandtschaftlichen Beziehungen, die so lange brach gelegen hatten, begann Helmut Kliefoth ab 1974 sich für Familienforschung zu interessieren. Die nun stattfindenden Besuche in Tangersdorf lassen sich durchaus als „Forschungsreisen“ in die Uckermark verstehen, brachten sie es mit sich, dass er „Tage beim Studium von Kirchenbüchern auf Dachböden und Kellern von Pfarreien und der Superintendentur des Kirchenkreises Templin verbringt. Als Nebenprodukt lernte ich einige Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter kennen.“⁵ Seine Nachforschungen zur Familie Kliefoth aus Tangersdorf führten ihn 1980 auch nach Alt Placht: „Hier lebte einst mit seiner Familie der bisher gefundene Älteste im Namensstamm. Er war einst als gelernter Schmied in diesem Gutsdorf als Teerschweler tätig.“⁶ Während eines Besuches in Alt Placht suchte Helmut Kliefoth die Kirche und konnte sie erst einmal nicht finden, vermutete er doch, dass die Kirche im Dorf steht. Für Alt Placht stimmte dies schon lange nicht mehr. Hans Schübler, Bodendenkmalpfleger aus Templin, schreibt 1943 über eine Flurbegehung in Alt Placht: „Etwa auf halbem Wege zwischen Templin und Lychen liegt an der nachweisbar ältesten Landstraße des Kreises Templin inmitten der staatlichen Forst Alt-Placht eine größere Feld- und Wiesenfläche, [...]. Bei mehrmaligem Flurbegang im Frühjahr 1943 konnte ich auf den Feldern beiderseits der alten Landstraße an Hand von Scherben, Herdstei-
nen und Hauslehmfinden sowie an dem stellenweise branderdehaltigen Boden die Anlage des ehemaligen Bauerndorfes Placht feststellen. Demnach hatte das Dorf eine noch nachweisbare Länge von 475 m und war der Form nach ein Angerdorf, dessen Kirche auf dem Anger stand und noch heute dort steht.“⁷ Kein Wunder, dass Helmut Kliefoth die Kirche zunächst nicht gefunden hat, da sich das heutige Alt Placht nicht mehr als Angerdorf darstellt, sondern eher den Charakter eines Straßendorfes angenommen hat. Die Kirche liegt, von Gandenitz kommend, am Ende des Dorfes, am Abzweig des Waldweges nach Densow.

⁵ Helmut Kliefoth, Erinnerungen, unveröffentlicht.

⁶ Helmut Kliefoth, Erinnerungen, unveröffentlicht.

⁷ Schübler, Hans: Ortsakte Alt Placht, in: Archiv des Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum (Wünsdorf), 1943.



Abb. 2: Kirche Alt Placht, Blick auf den Abzweig Gandenitz – Densow (Foto: Helmut Kliefoth)

„Meine Suche nach der Ortskirche wäre fast gescheitert, da ich sie nicht in der Dorfmitte finden konnte. Begünstigt durch einen augenblicklichen Blickwinkel, erkannte ich zwischen den Baumwipfeln des abseitigen Waldes das Dach eines Kirchturms. Das Gebäude, als auch der umgebende Friedhof, waren derart bewachsen, dass man unter dem Sommerlaub von der vorbeiführenden Lindenallee dessen nicht gewahr wurde. Erst mein gewaltsames Vordringen in diesen Dschungel ließ mich die bereits im starken Verfall befindliche ehemalige Gutskirche erkennen.“⁸

Es war Liebe auf den ersten Blick und in Helmut Kliefoth reifte bereits der Wunsch, diese Liebe zu retten, aber bis dahin sollten noch viele Jahre ins Land gehen. Die Reisen nach Tangersdorf verebten nicht, im Gegenteil, Helmut Kliefoth verbringt mit seiner Familie die Ferien bei seinen Verwandten im Dorf. Diese Besuche und das Interesse an seiner Familiengeschichte brachten ihn mit Pfarrern, kirchlichen Würdenträgern, Ortschronisten und vielen anderen geschichtlich interessierten Menschen in Kontakt, was sich für die spätere Restaurierung an der Kirche in Alt Placht als positiv erweisen sollte.

⁸ Helmut Kliefoth, Erinnerungen, unveröffentlicht.

Drei Monate vor dem Fall der Mauer, am 19. August 1989, trafen sich die Berliner Freunde Helmut Kliefoth, Conny Schümann, Michael Miller und Andreas Liedtke, um über eine „*sinnvolle Freizeitbeschäftigung mit Außenwirkungen*“⁹ nachzudenken. Helmut Kliefoths Vorschlag, sich der Rettung der Alt Plachter Dorfkirche zu widmen, wurde von allen Beteiligten angenommen.

Förderverein zur Denkmalpflege der Kirche in Alt Placht in der Uckermark

Eine erste Besichtigung der vier Freunde der Kirche von Alt Placht fand im Januar 1990 statt. Die Führung durch Alt Placht und die Kirche übernahm Siegfried Streeck, dessen Frau bei der Templiner Forst angestellt war und die das Forsthaus in Alt Placht mit ihrer Familie bewohnte. Frau und Herr Streeck waren von dem Gedanken einer Restaurierung der Alt Plachter Kirche angetan, sodass auf Vermittlung des Ehepaares am 17.02.1990 ein Gespräch mit dem Superintendenten Schulz-Ehrenburg stattfand. Die Kirche Alt Placht gehörte, wenn auch nicht mehr für kirchliche Handlungen geeignet, zur Kirchengemeinde in Lychen, wo Herr Stechbart das Pfarramt bekleidete.

Insgesamt war das Jahr 1990 mit vielen vorbereitenden Maßnahmen zum Erhalt der Kirche Alt Placht verbunden. So wurde am 16.03.1990 ein Antrag beim Gemeindegemeinderat zum Erhalt der Kirche gestellt, dessen Einverständniserklärung am 02.07.1990 erfolgte. Aus den vier Freunden, die nach einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung gesucht hatten, war im April 1990 eine „Interessengemeinschaft Kirche Alt Placht“ geworden, die sich im Wirtshaus „Zur Linde“ in Densow gründete.¹⁰ In der zweiten Hälfte des Jahres 1990 kam es zu ersten Kontakten mit dem Konsistorium Berlin-Brandenburg und am 27.10.1990 zu einer ersten Begegnung mit Horst Kasner. Aber nicht nur Kontakte in und um Alt Placht herum wurden geknüpft, auch Recherchen und erste praktische Arbeiten standen an. Den „Kunstdenkmälern der Provinz Brandenburg, Kreis Templin“ von 1937 konnte Helmut Kliefoth entnehmen, dass Aufmessungen der Kirche im Provinzialdenkmalarchiv vorhanden sein müssen.¹¹ Recherchen in verschiedenen

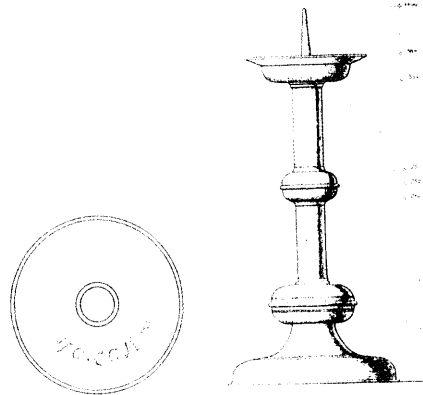
⁹ Helmut Kliefoth, Erinnerungen, unveröffentlicht.

¹⁰ Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Akte 1 – Chronik 1989-1992.

¹¹ Brandenburgischer Provinzialverband, Heinrich Jerchel, Paul Eichholz: Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Kreis Templin, Berlin: Deutscher Kunstverlag 1937, S. 47f.

brandenburgischen Archiven führten ihn dann schließlich nach Mecklenburg in die Schweriner Denkmalbehörde, wo die Originalzeichnungen aufbewahrt wurden. Einem Mitarbeiter dieser Behörde hatte Helmut Kliefoth es zu verdanken, dass ihm diese Originale zum Kopieren ausgehändigt wurden, ein Vorgang, wie er nur in den „Wirren“ der Wende passieren konnte. Heute wäre es undenkbar, solche Unterlagen einfach in die Hand gedrückt zu bekommen. Zu den Aufmessungen gehörten auch Detailzeichnungen des beweglichen Inventars der Kirche, so zum Beispiel von den Zinnleuchtern, die bis heute als verschollen gelten.

Abb. 3: Darstellung eines Zinnleuchters aus Alt Placht, gestiftet von Hans Gerwig im Jahre 1722 (Foto Autorin, aus den Unterlagen von 1932)



Die Kopien¹² dieser Zeichnungen, die in das Jahr 1932 datieren, und das bereits im September 1990 von Andreas Liedtke angefertigte Aufmaß der Alt Plachter Kirche im Maßstab 1:100¹³ sind heute Bestandteil der Sammlung Helmut Kliefoth.

Am 17.11.1990 wurde der Förderverein zur Denkmalpflege der Kirche Alt Placht in der Uckermark gegründet. Gründungsmitglieder waren Armin Gebauer (Templin), Christina Gold (Berlin), Horst Kasner (Templin), Helmut Kliefoth (Berlin), Michael Müller (Berlin), Cornelia Schümann (Berlin), Georg Seidowsky (Neu Placht), Gerhard Stechbart (Lychen), Annelore Streeck (Alt Placht) und Siegfried Streeck (Alt Placht). Zur Wahlleiterin wurde Frau Gold bestimmt. Aus dem Protokoll geht hervor, dass Helmut Kliefoth zum 1. Vorsitzenden und Horst Kasner zum 2. Vorsitzenden gewählt wurden. Das Amt der Schatzmeisterin übernahm Annelore Streeck. Um die Öffentlichkeitsarbeit sollte sich Siegfried Streeck kümmern, das Referat „Technik“ wurde dem nicht anwesenden Andreas

¹² Sammlung Helmut Kliefoth, Akte 14 (Rolle).

¹³ Sammlung Helmut Kliefoth, Akte 14 (Mappe).

Liedtke übertragen, Pfarrer Stechbart wurde zum Referent für kirchliche Angelegenheiten berufen und die Koordinierung der Baumaßnahmen wurde in die Hände von Armin Gebauer und Georg Seidowsky gelegt.¹⁴ Der Verein wird in Berlin-Charlottenburg im Vereinsregister angemeldet und erhält 1992 auch die Gemeinnützigkeit.

Mit der Gründung konnten nun die Arbeiten zur Restaurierung der Kirche Alt Placht in geordneten Bahnen vor sich gehen und auch Förderungen beantragt werden. Bereits im Anschluss an die Vereinsgründung kommt es zur 1. Mitgliederversammlung, in der die Aufnahmegebühren und Mitgliedsbeiträge festgelegt werden. Unter dem Tagesordnungspunkt 3 werden die anstehenden Aktivitäten festgelegt: Pachtvertrag, Antrag auf Baugenehmigung, Sponsorenaufruf, Pressemitteilungen, Eintrag ins Vereinsregister, Sicherung der Kirche.¹⁵

Über die Arbeiten zur Sanierung der Alt Plachter Kirche und dem Vereinsleben bis zum Ende des Jahres 1996 gibt die von Helmut Kliefoth dem UGVF übergebene Sammlung Auskunft.

Die Sammlung Helmut Kliefoth

Die Sammlung Helmut Kliefoth zur Sanierung der Kirche Alt Placht besteht aus zwölf gut gefüllten Aktenordnern, zwei Zeichnungsrollen und einer DIN-A3 Mappe. Wie heißt es so schön: „Schuster, bleib bei deinen Leisten“. Das hat auch Helmut Kliefoth als gewissenhafter Baubeamter mit den Unterlagen getan, die im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als 1. Vorsitzender des Vereins Kirche Alt Placht standen. Da der Verein stellvertretend für die Bauherrin „Evangelische Kirche“ handelte und alle Originalunterlagen der Kirchenleitung und dem Konsistorium zu übergeben waren, handelt es sich bei diesen Papieren um Kopien, die Helmut Kliefoth für sich gezogen hat, um immer auf dem Laufenden zu sein und folgerichtig handeln zu können. Viele Unterlagen gehen auf sein historisches Interesse zurück, sodass viele Dokumente seinem privaten Engagement zu verdanken sind, das weit über die Aufgaben eines 1. Vereinsvorsitzenden hinausragte.

Aktenordner 1: Verein

Neben der Vorstandsakte (in Kopie) sind auch die Chroniken des Vereins von 1989 bis 1996 und Mitgliederverzeichnisse vorhanden. Hier befindet

¹⁴ Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner 1, Vorstandsakte.

¹⁵ Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner 2, 1. ordentliche Mitgliederversammlung.

sich auch die Urkunde der Stadt Templin, zur Verleihung der Ehrenmedaille „Zum Wohle der Stadt Templin“ vom 15.7.2007 an Helmut Kliefoth.

Aktenordner 2: Mitgliederversammlungen

Der Ordner Mitgliederversammlungen enthält die Protokolle der Mitgliederversammlungen in Kopien von 1990 bis 1998, ebenfalls sind hier die Protokolle der Vorstandssitzungen von 1991 bis 1996 vorhanden.

Aktenordner 3: Förderanträge

Neben Förderanträgen, die zum Tragen bzw. nicht zum Tragen kamen, enthält dieser Ordner auch die Unterlagen zu der Kirchenglocke, die im Tausch aus dem Elisabeth-Stift in Berlin zurück nach Alt Placht kam.

Aktenordner 4: Planungsunterlagen

Neben diversen Bauunterlagen, die das Architekturbüro Lampeitl in Berlin und die Restauratorenengemeinschaft Mühlenbein & Schelkle in Berlin betreffen, lässt sich hier die Diplomarbeit von Joerg Verwohlt mit dem Titel „Umbau, Sanierung und Erweiterung des Guts Alt-Placht in Templin“ aus dem Jahr 1994 einsehen.

Aktenordner 5: Bauausführungen 1

Unterlagen zum Lehm- und Tischlerbau, zu Tischler- und Metallarbeiten, der Außenanlage von Alt Placht sowie dem Rückbau der Wegkreuzung. Dokumente zu historischen Baumaterialien, den Türen und dem Kronleuchter sind hier ebenfalls vertreten. Auch haben diverse Rechnungsnachweise Eingang in diesen Ordner gefunden.

Aktenordner 6: Bauausführungen 2

Dieser prall gefüllte Ordner enthält neben Bauprotokollen auch das Holzschutz- und Baumschutzgutachten sowie private Tagebücher zu den Aktivitäten des Vereins von Helmut Kliefoth aus den Jahren 1992 bis 1994.

Aktenordner 7: Allgemeiner Schriftverkehr

(Vermutlich alle) Briefe aus der Zeit, in der Helmut Kliefoth den Vorsitz im Verein hatte, also von 1990 bis Ende 1996. Schreiben an diverse Adressaten gibt es auch noch aus der Zeit von 1997 und 1998, als Helmut Kliefoth den Verein bereits verlassen hatte.

Aktenordner 8: Geschichte Alt Placht

Neben der Konsistoriumsakte zu Alt Placht, Messtischblättern, Literaturauszügen gibt es von Helmut Kliefoth handschriftliche Exzerpte aus der gängigen uckermärkischen Literatur und den Aufzeichnungen von Ortschronisten, die noch in die „Tangensdorfer-Zeit“ fallen.

Aktenordner 9: Ausgrabungen

In den Jahren 1992 und 1993 wurden archäologische Untersuchungen im Zuge der Sanierung der Kirche unerlässlich. Die Dokumentation zu der Ausgrabung im Gewölbe und der Ausgrabungen während der Fundamentsanierung sind in diesem Aktenordner mit umfangreichem Zeichnungs- und Fotomaterial vorhanden.

Aktenordner 10: Veranstaltungen

Das Material in diesem Ordner gibt ein lebendiges Bild über die Aktivitäten des Fördervereins, der auch über die Lindenkronen von Alt Placht blicken konnte.

Aktenordner 11: Presse

Der Titel dieses Ordners spricht für sich selbst. Hier wurden alle Pressemitteilungen die Kirche Alt Placht betreffend, eingeordnet. (Ein kleiner Hinweis: wer sich Fotos ansehen möchte, wird nicht nur in Aktenordner 12 fündig, sondern auch in Aktenordner 11).

Aktenordner 12: Fotos

Eine Vielzahl von Fotos, die von Helmut Kliefoth gemacht wurden, erzählen von dem bunten und vielfältigen Vereinsleben. Wer sich ein umfassendes Bild von der Fotodokumentation machen will, der muss sich auch den Aktenordner 11 ansehen.

Rolle 13: Pläne

Bei den hier eingeordneten Plänen handelt es sich um historische Lagepläne und Messtischblätter sowie Luftbilder von Alt Placht aus dem Jahr 1995.

Rolle 14: Bauzeichnungen

Rolle 14 beinhaltet die Bauzeichnungen des Architekturbüros Jürgen Lampeitl und die bereits erwähnten Bauzeichnungen von Andreas Liedtke aus dem Jahr 1990. Alle Pläne sind größer als DIN A0.

Mappe 15: Baudokumentation 1932

Die DIN-A3 große Mappe enthält die Zeichnungen der Bestandsaufnahme der Kirche Alt Placht aus dem Jahr 1932.

Zu guter Letzt

Wie so häufig in Vereinen, kam es zu Unstimmigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vereinsmitgliedern, sodass sich Helmut Kliefoth entschloss, zum Ende des Jahres 1996 den Verein zu verlassen.

Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Verein hat Helmut Kliefoth das Interesse an dem „Kirchlein im Grünen“ und dem Dorf Alt Placht nicht verloren. Als 2005 das Gutshaus von Alt Placht vom Abriss bedroht war, versuchte er noch zu intervenieren, in dem er eine Petition an den Brandenburgischen Landtag zur Erhaltung des Gutshauses richtete, die aber leider erfolglos blieb.¹⁶ Nicht nur Helmut Kliefoth war darüber entsetzt. In einem Schreiben vom 20.3.2006¹⁷ bedauert das Vereinsmitglied Inge Trott¹⁸ den Abriss des Gutshauses mit den Worten: „Das Gutshaus wird abgerissen. Dem Förderverein zur Denkmalpflege hatte ich zugetraut, über die Kirchenspitze hinaus auch andere Denkmäler zu erkennen und den Dorfscharakter zu wahren“. Das alte Gutshaus von Alt Placht wurde durch einen Neubau ersetzt.

Die dem UGVP übergebenen Akten zeugen von dem großen Engagement, das Helmut Kliefoth für die Restaurierung der Fachwerkkirche in Alt Placht an den Tag legte. Für seine „Aktivitäten um den Erhalt und die Sanierung der ehemaligen Gutskirche von Alt Placht, über die Grenzen auch bekannt als -'Kirchlein im Grünen' - spricht die Stadt Templin in einer Urkunde zum Wohle der Stadt Templin vom 15.7.2007 Helmut Kliefoth Dank und Anerkennung aus“.¹⁹

Akribisch wird von Beginn der Gründung bis 1996 die Chronik des Fördervereins zur Denkmalpflege in Alt Placht geführt.

Bereits die Zeit vor der Gründung des Fördervereins war immer mit kulturellen Aktivitäten verbunden. Ein fester Bestandteil des Vereinslebens ist bis heute das Johannisfest in Alt Placht, welches jedes Jahr um den 22. Juni durchgeführt wird. Als Vereinsvorsitzender hat Helmut Kliefoth auch immer über die Kirchturmspitze von Alt Placht geschaut. Für die Vereinsmitglieder und alle Interessierten hat er Fahrradausflüge, Städte-touren, archäologische Exkursionen²⁰ und vieles andere mehr angeboten und organisiert.

¹⁶ Abriss Gutshaus Alt Placht, in: Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner Nr. 8 / Geschichte Alt Placht.

¹⁷ Abriss Gutshaus Alt Placht, in: Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner Nr. 8 / Geschichte Alt Placht.

¹⁸ Inge Trott, eine Nachfahrin der Patronatsfamilie XXX in Neu Placht. Geboren 28.8.1928, gestorben 2.5.2016.

¹⁹ Urkunde der Stadt Templin, in: Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner Nr. 1 / Urkunde der Stadt Templin.

²⁰ Alt Placht, Sammlung Helmut Kliefoth, Aktenordner Nr. 12 / Fotos.

Während der Übergabe der Sammlung am 12.11.2020 wies Reinhard Timm als 2. Vorsitzender des UGVP darauf hin, „wie wichtig der Erhalt solcher Dokumente für die Forschung ist, denn nur daraus lassen sich künftig Fakten schöpfen“.²¹

Nachtrag

Als ich 1991 als Mitarbeiterin des Architekturbüro Jürgen Lampeitl für die Stadt Lychen eine Schadenskartierung an der Stadtmauer durch-



föhrte, lernte ich den Förderverein zur Denkmalpflege der Kirche Alt Placht in der Uckermark e.V. kennen und damit Helmut Kliefoth. Aus dem Kennenlernen wurde eine Freundschaft, die nun schon 30 Jahre lang anhält. Helmut Kliefoth ist ein so vielseitig interessierter „Kultur-mensch“, der zum Beispiel archäologische Reisen organisiert(e) und mir im wahrsten Sinne des Wortes mit anderen Kulturinteressierten „hinterhergelaufen“ ist, egal, in welchem Bundesland ich als Grabungsleiterin tätig war.

Abb. 4: Helmut Kliefoth 1993 während der archäologischen Arbeiten in Alt Placht (Foto: Autorin)

Da bei Sanierungsmaßnahmen alter Kirchen gerade im Bereich der Fundamente das Brandenburgische Denkmalschutzgesetz auch eine archäologische Begutachtung erfordert (der Verursacher dokumentationspflichtig ist), wurde ich gefragt, ob ich bereit wäre, die archäologischen Arbeiten zu betreuen. Das habe ich mit großer Freude getan. Bis heute zählen die in Alt Placht verbrachten Tage zu den Sonnenstunden meines Lebens. Im Jahr 1992 leiteten die Archäologen Christoph Sommerfeld und Andrea Moser die Beräumung des Gewölbes, ich übernahm die Ausgrabungsorganisation und kümmerte mich um das Fundmaterial. Ein Vergleich der im Gewölbe archäologisch nachgewiesenen Bestattungen mit dem Kirchenbuch brachte eine frappierende Übereinstimmung. Im Jahr 1993 leitete

²¹ Zitiert nach Bernhardt Rengert, „Von einer fixen Idee zum Riesenprojekt“, in: Uckermark Kurier, Prenzlauer Zeitung 17.11.2020, S. 16.

ich die archäologischen Arbeiten während der Fundamentsanierung der Kirche. Bereits mit unserem ersten Schnitt auf der Südwest-Ecke der Kirche konnten die Fundamente des Vorgängerbaues nachgewiesen werden. Fast 30 Jahre nach den Ausgrabungen habe ich ein kleines Büchlein über Alt Placht verfasst.²²



Abb. 5: Die freigelegte Südwestecke (mit besonders großem Eckstein) der Vorgängerkirche in Alt Placht. Rechts unten die Südwestecke der heutigen Kirche (Foto: Autorin).

Dies hat Helmut Kliefoth zum Anlass genommen und mich auf seinen umfangreichen Alt Placht Bestand und was damit geschehen solle, angesprochen. Ich habe ihm den UGVP ans Herz gelegt. Bevor alle Unterlagen dem UGVP zur Verfügung standen, habe ich die Sammlung durchgesehen und Inhaltsverzeichnisse angelegt. Die Vielzahl der Informationen, die in dieser Sammlung erhalten sind, hat mich sehr fasziniert, sodass ich jetzt erwäge, meinem Büchlein eine erweiterte zweite Auflage angedeihen zu lassen.

²² Becker, Eva: Alt Placht – Das Kirchlein im Grünen: Historische und Archäologische Notizen, Nordstedt: Books on Demand 2019.